

Predigt Sonntag, 11. August 2024

Patrozinium Hl. Laurentius und Gedenkgottesdienst Alfred Kranzfelder
Domkapitular Thomas Rauch, Stadtpfarrer von St. Lorenz Kempten/Allgäu

Liebe Schwestern und Brüder im Herrn,

ich habe es eingangs schon gesagt, von Anfang an wurde der heilige Laurentius, unser Kirchenpatron, dessen Patrozinium wir heute feiern, von Anfang an wurde er in der frühen Kirche sehr verehrt, eigentlich nach dem heiligen Petrus und dem heiligen Paulus wurde er in der frühen Kirche am meisten verehrt, eben aufgrund seines Bekennermutes, seiner Standhaftigkeit, seiner ganzen Persönlichkeit und seines großen Herzens für die Armen.

„Die Armen sind die wahren Schätze der Kirche“ so hat er es prägnant formuliert.

Wie gesagt, in einer schwierigen Zeit lebte er, in der Zeit der Christenverfolgungen, er hat sowohl den grausamen Kaiser Decius wie auch den grausamen Kaiser Valerian erleben müssen, und unter Kaiser Valerian hat er schließlich das Martyrium erlitten, am 10. August des Jahres 258.

Und, liebe Schwestern und Brüder, auch heute und letztlich zu allen Zeiten geht es darum, wie der heilige Laurentius standhaft zu bleiben, mutig zu sein,

einen klaren Kompass zu haben,

Grundwerte zu haben, für die wir bereit sind, einzustehen und auch hinzustellen, entsprechend Zivilcourage an den Tag zu legen. Das gilt für uns, für unsere Breiten, und gleichzeitig dürfen wir uns immer wieder vor Augen halten,

wir leben in einer Demokratie, in einem Rechtsstaat.

Hier ist es noch relativ einfach, auf eine klare und mutige Art und Weise zu den Grundwerten, den christlichen Grundüberzeugungen zu stehen.

Viel schwieriger wird es, wenn man in einer Diktatur lebt, in einem totalitären Regime.

Das gilt heute in vielen Ländern. Für viele Christen auf dem weiten Erdenrund ist es gefährlich, lebensgefährlich, den Glauben zu leben und zu bekennen und zur Kirche zu stehen.

Und galt natürlich auf ganz besondere Art und Weise in der Zeit der NS-Diktatur, und ich habe es ebenfalls eingangs bereits gesagt.

Wir wollen heute ein bisschen ausführlicher eingehen auf Alfred Kranzfelder, der hier in Kempten gelebt hat, geboren ist und in unserer Basilika Sankt Lorenz getauft wurde, und er ist aufgenommen worden in das offizielle Deutsche Martyrologium des 20. Jahrhunderts. Papst Johannes Paul II hat dies damals angelegt auf dem Weg zum Heiligen Jahr 2000, dass sich weltweit alle Ortskirchen, alle Sprachgruppen vor Augen halten, welche Menschen, welche Männer, welche Frauen auf eine ganz besondere Art und Weise im 20. Jahrhundert für den Glauben eingestanden sind und standhaft geblieben sind. Und wie gesagt, Alfred Kranzfelder ist hier offiziell aufgenommen worden in dieses Martyrologium der Kirche im deutschen Sprachraum. Manche von uns kennen ihn, sind verbunden mit ihm. Für viele ist es gar nicht so bewusst, dass wir hier einen solch bedeutenden Märtyrer des 20. Jahrhunderts bei uns in Kempten haben, und so möchte ich ein bisschen ausführlicher auf ihn eingehen. Anschließend dann in der 10 Uhr Messe, wird es danach noch ein Grußwort unseres Bürgermeisters geben, noch ein paar andere ausführliche Gedanken zu ihm, und auch jetzt heute im Gottesdienst, in den Fürbitten, wollen wir ebenfalls entsprechend auf ihn eingehen, verbunden mit all dem, was er uns für die heutige Zeit auch mitgeben kann.

Alfred Kranzfelder kam am 10. Februar 1908 in Kempten zur Welt. Er wurde hier in unserer Pfarrkirche, in unserer Basilika Sankt Lorenz, getauft. Der begabte und vielseitig interessierte Schüler des Humanistischen Gymnasiums in Kempten, jetzt Carl- von- Linde -Gymnasium, schloss sich der

Marianischen Kongregation an, die von den Kapuzinern der Pfarrei St. Anton betreut wurde. Nach dem Abitur im Frühjahr 1927 verließ Kranzfelder seine Allgäuer Heimat. Aus dem tiefen Süden Deutschlands zog es ihn in den hohen Norden. Als Offiziersanwärter trat er der Reichsmarine bei. Im Frühjahr 1929 schloss er seine Ausbildung an der Marine- Schule Mürwick als Jahrgangsbester ab. Anschließend unterrichtete er unter anderem an der Artillerie-Schule in Kiel. Auf der weltumspannenden Fahrt, wie er es formuliert hat, die Kranzfelder während seiner Ausbildungsjahre auf einem Kriegsschiff unternahm, konnte er auch ganz neue Eindrücke sammeln, wie ein Brief an seine Verlobte Ruth belegt. Ein Kamerad bezeichnet ihn als den Zitat „katholischen Bayern, der an seiner süddeutschen Heimat hing“. An Bord des Panzer- Schiffs Admiral Scheer, nahm er am Spanischen Bürgerkrieg teil. Aufgrund einer Erkrankung konnte er keinen weiteren Dienst an Bord eines Schiffes leisten, er wurde nach Berlin in das Referat für Völkerrecht und Politik versetzt. Seine dienstliche Beurteilung fiel hervorragend aus, da er sich durch Pflicht- und Verantwortungsbewusstsein auszeichnete. Am 1. September 1941, zwei Jahre nach Beginn des Zweiten Weltkriegs, wurde er zum Korvetten- Kapitän befördert. Indes seine Zweifel an der Rechtmäßigkeit des deutschen Angriffskrieges wuchsen, denn er war innerlich erschüttert darüber, wie willfährig deutsche General- und Admiral- Stabsoffiziere die Befehle in diesem völkerrechtswidrigen Krieg ausführten. Sein Empfinden für Gerechtigkeit war stark ausgeprägt. Der eher schüchterne und zurückhaltende Kranzfelder freundete sich mit Marineoberstabsrichter Berthold Graf von Stauffenberg an, einen Bruder von Oberst Claus Graf von Stauffenberg. Dieser weihte ihn im Laufe der Monate in die Pläne zum Attentat und Umsturz ein. Nur wenige Offiziere der Kriegsmarine schlossen sich dem Widerstand gegen das NS-Regime an. Nach quälenden Anfechtungen und Zweifeln gelangte Kranzfelder schließlich mit Stauffenberg zur Überzeugung: es gibt keine andere Wahl. Der Rubikon ist überschritten.

Sein Auftrag im Umfeld des 20. Juli 1944 bestand darin, Bericht zu erstatten, wie sich Großadmiral Dönitz als Oberbefehlshaber der Kriegsmarine nach einem erfolgten Attentat auf Hitler verhielte. Nach dem gescheiterten Attentats- und Umsturzversuch führte die Spur von Oberst Claus von Stauffenberg rasch zu seinem Bruder Berthold und von dort zu Kranzfelder. Er wurde am 24. Juli 1944 verhaftet und nach Berlin zur Gestapo überstellt.

Am 10. August 1944 verurteilte ihn Blutrichter Roland Freisler vor dem Volksgerichtshof wegen Hoch- und Landesverrat zum Tode.

„Ich will, dass sie gehängt werden, aufgehängt wie Schlachtvieh“, so lautet die Anweisung Adolf Hitlers.

Alfred Kranzfelder war in der Kirche Sankt Lorenz, hier bei uns in Kempten getauft worden. Am 10. August 1944, am Gedenktag des heiligen Märtyrers Lorenz, endete sein irdisches Leben in der Hinrichtungsstätte Berlin Plötzensee. Im Abschiedsbrief bat er seine Verlobte Ruth, seine arme Mutter Marie zu trösten, und er sprach von der Hoffnung, dass Gott ihm gnädig sein möge.

Liebe Schwestern und Brüder, Alfred Kranzfelder, eine wirklich beeindruckende Gestalt, ein Vorbild im Glauben, ein Vorbild im Leben an Standhaftigkeit, an Überzeugungskraft und an Bekennermut. Gleichzeitig hat man gesehen und gespürt, wie er gerungen hat, was der richtige Weg denn sein wird. Er war geprägt und durchdrungen vom christlichen Glauben, war hier Mitglied der Marianischen Kongregation, und all dies hat ihm auch die Kraft gegeben, den Weg zu beschreiten, wie er ihn dann beschritten hat. Und ich will schließen mit einem ganz kurzen Leitgedanken, den Kranzfelder immer wieder formuliert hat. Er hat immer wieder gesagt,

„Unser Wollen muss zum Guten führen.“
Amen.